

zumal wenn der Gottesdienstleiter eine Ansprache hält.

– Sinnvoll wäre es aber auf jeden Fall, den Ausgangspunkt nicht bei der Abwesenheit beziehungsweise Verhinderung des Priesters zu nehmen (vgl. 151 Nr. 6, ähnlich auch der Ansatz für Wortgottesdienste an Werktagen 156 Nr. 20), sondern bei jenen Gottesdiensten, die von der Sache her von Gemeinschaften und Teilgemeinden nicht nur ersatzweise ohne Priester gefeiert werden können und sollen (vielleicht könnte hier auch die Frage nach weniger amtlichen Formen der Liturgie, die Herbert Vorgrimmer schon früher gestellt hat [vgl. 100 und 104], positiv aufgegriffen werden).

Es ist offensichtlich, daß die gegenwärtige Umbruchssituation der Kirche und ihrer Pastoral nicht zuletzt für die hauptberuflichen Laien eine große Herausforderung ist, zumal von ihnen häufig der eigentlich erwünschte Dienst der Priester substituiert werden muß. Doch darf dies nicht den Blick verstellen für die epochale Herausforderung, die liturgische Kompetenz und Subjekthaftigkeit aller Glieder der Kirche angemessen zu entwickeln und so das gemeinsame Priestertum ernstzunehmen.

Linz

Winfried Haunerland

## Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

## A K T U E L L E F R A G E N

■ THÖLE REINHARD, *Orthodoxe Kirchen in Deutschland* (Bensheimer Hefte 85). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1997 (111 S. mit 32 Abb.). Kart. DM 24,80/S 181,-/sFr 23,-.

Die Vielfalt der orthodoxen Kirchen ist für westliche Christen immer wieder überraschend. Geographische und nationale Prägungen, aber

auch politisch und persönlich motivierte Auseinandersetzungen haben selbständige Kirchen entstehen lassen, die teilweise in Gemeinschaft miteinander stehen, teilweise sich aber auch gegenseitig nicht anerkennen.

Pfarrer Reinhard Thöle, Referent für Ostkirchenkunde am Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes, informiert sorgfältig und mit der erreichbaren Klarheit über die Kirchen, die in Deutschland vertreten sind. Häufig muß dabei auf genaue Zahlen verzichtet werden.

Thöle versucht sowohl einen Einblick in die jeweilige kirchliche Tradition zu geben als auch aufzuzeigen, bei welcher Gelegenheit und aus welchen Gründen die verschiedenen orthodoxen Christen nach Deutschland gekommen sind. Das Buch, das auch die innerorthodoxen Beziehungen und ökumenischen Kontakte zur evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland erwähnt, erleichtert mögliche Kontakte durch ein Verzeichnis wichtiger Anschriften. Eine nützliche Publikation.

Linz

Winfried Haunerland

■ WINKLER DIETMAR W./AUGUSTIN KLAUS (Hg.), *Die Ostkirchen. Ein Leitfaden*. Andreas Schnider, Graz 1997. (176, zahlr. Abb.). Kart.

Das im Auftrag von Pro Oriente/Sektion Graz aus Anlaß der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung herausgegebene Buch steckt voller Information, die noch dazu wohl geordnet und in klarer Sprache dargeboten wird.

Der lexikalische Teil behandelt die orthodoxe Kirche sowie die orientalischen und die katholischen Ostkirchen; der systematische Teil vermittelt – unter der Überschrift „Orthodoxie und Ökumene“ – Einblicke in das Glaubensleben und die Ökumene; abschließend wird in einem lesewerten Überblick auf die Beziehungen zwischen Österreich und den Ostkirchen näher eingegangen.

Das praktische Nachschlagewerk, das den gegenwärtigen Forschungsstand zutreffend reflektiert, leistet einen wertvollen Dienst an der Ökumene und kann bestens empfohlen werden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ROBERSON RONALD G., CSP, *The Eastern Christian Churches. A Brief Survey*. 4th Revised Edition. Edizioni „Orientalia Christiana“, Roma 1993. (193). Kart. LIT 20.000,-.

Der ostkirchlichen Vielfalt stehen Christen des Westens mitunter ratlos gegenüber. Roberson

legt nun seinen „kurzen Überblick“ in aktualisierter und erweiterter 4. Auflage vor. Acht Jahre nach der ersten Auflage haben vor allem die Umbrüche in Osteuropa eine vollständige Überarbeitung erfordert. Das bewährte Konzept wurde beibehalten: Die Kirchen und Kirchenfamilien werden in ihrem historischen, geographischen, dogmatischen und liturgischen Kontext vorgestellt. Der Name des jeweiligen Kirchenoberhauptes, dessen Titel und Residenz sowie die (vermutliche) Zahl der Gläubigen ergänzen diese Angaben. Das aufbauende Prinzip ist das der Communio. Dadurch wird die Zuordnung der annähernd 60 besprochenen Ostkirchen erleichtert, und auch der Nichtfachmann erhält die gewünschte Orientierung:

I. Die Assyrische Kirche des Ostens. Das Epitheton „nestorianisch“ weist sie selbst zurück. Sie ist die vor-ephesinische Kirche und mit keiner anderen Kirche in Gemeinschaft.

II. Die orientalisch-orthodoxen Kirchen. Es sind dies jene fünf vor-chalzedonensischen, auch „alt-orientalisch“ genannten Kirchen, die bis in die Zeit jüngster ökumenischer Gespräche als „Monophysiten“ abgeurteilt waren. Sie sind voneinander unabhängig, jedoch untereinander in voller kirchlicher und sakramentaler Gemeinschaft.

III. Die orthodoxe Kirche. Sie wird untergliedert in „autokephale Kirchen“ (III.A), „autonome Kirchen“ (III.B) und dem „Ökumenischen Patriarchat zugeordnete Kirchen“ (III.C). Durch ihre Einheit im Glauben und durch ihre liturgische, kanonische und spirituelle Tradition verstehen sich diese Kirchen trotz ihrer jurisdiktionalen Unabhängigkeit als die eine orthodoxe Kirche.

Im folgenden Kapitel (III.D) „Kirchen mit irregulärem Status“ wird das Communio-Prinzip vorübergehend aufgegeben. Die hier genannten Kirchen sind zwar alle orthodoxen Ursprungs, jedoch von der Gesamtorthodoxie kanonisch nicht anerkannt oder als schismatisch angesehen.

IV. Die katholischen Ostkirchen. Diese Kirchen, die sich unter der Jurisdiktion des Bischofs von Rom befinden, werden nach ihren Herkunfts-kirchen gruppiert. Einstmals „unierte“ Kirchen genannt, wird diese Bezeichnung im Zeitalter ökumenischer Dialoge vermieden. Sie behielten ihren ostkirchlichen Ritus bei, wenn auch ein Latinisierungsprozeß tiefe Wunden in ihren spirituellen Traditionen hinterließ.

Eine wesentliche Bereicherung erfährt die nunmehrige Auflage durch ihre Appendices: In zwei bereits vormals publizierten, jedoch überarbeiteten Aufsätzen gibt Roberson Einblick in die schwierige Situation der orthodox/katholischen Beziehung im postkommunistischen Europa (App. I) und informiert über die gegenwärtigen katholisch/orientalisch-orthodoxen Beziehun-

gen (App. II). Die Ausführungen zu den Gesprächen mit den orientalisch-orthodoxen Kirchen zeigen das sehr zielführende Zusammenspiel offizieller bilateraler und inoffizieller multilateraler ökumenischer Dialoge. Ein Hinweis auf den einzigen offiziellen multilateralen Dialog, der auf nationaler Ebene in den Vereinigten Staaten erfolgt, sollte allerdings nicht fehlen, zumal Roberson selbst involviert ist. Auch ein kurzer Abriss zu den erfolgreich verlaufenden Gesprächen zwischen der orthodoxen Kirche und den orientalisch-orthodoxen Kirchen wäre eine sinnvolle Ergänzung und würde das erhaltene Bild zu den Dialogen mit den Ostkirchen abrunden.

Das vorliegende Buch zeichnet sich vor allem durch seine Übersichtlichkeit aus. Ein „Index of Churches and their heads“ erleichtert das schnelle Auffinden der gewünschten Information. Die klare, deutliche Sprache und die Fähigkeit, die Vielschichtigkeit ostkirchlicher Geschichte und gegenwärtiger ökumenischer Probleme einfach darzustellen, zeigt jene Fachkenntnis und Erfahrung, die sich Roberson am Päpstlichen Orientalischen Institut und als Mitarbeiter im Rat für die Einheit der Christen angeeignet hat. Das Bemühen „to present these churches as they are, and to describe disputed matters without making judgments as to the rightness or wrongness of the various points of view“ (2) ist hiebei besonders begrüßenswert.

Graz

Dietmar W. Winkler

■ MOLTMANN JÜRGEN, *Gott im Projekt der modernen Welt*. Beiträge zur öffentlichen Relevanz der Theologie. Gütersloher Verlagshaus/Chr. Kaiser, Gütersloh 1997. (236). Kart. DM 48,-/S 350,-/sFr 45,50.

Mit dem Untertitel dieses Bandes ist eine bedrängende Frage angesprochen: Welchen Beitrag leistet die theologische Reflexion für die gesellschaftliche Öffentlichkeit? Jürgen Moltmann setzt sich intensiv mit Problemen auseinander, die im Spannungsfeld von Kirche, Theologie, Wirtschaft und Politik stehen: Globalisierung, ökologische Krise, Fundamentalismus, Menschenrechte und religiöser Pluralismus. In besonderer Weise geht er auf die Katastrophe des Holocaust ein und bemerkt dazu: „Nach Auschwitz“ wurde für uns zum konkreten Ort der Theologie. Die langen Schatten dieser historischen Schuld wurden zu unerem *locus theologicus*“ (46).

Die dreizehn Beiträge gehen auf Vorträge zurück, die Moltmann in den vergangenen zehn Jahren vor allem in säkularen Institutionen hielt,